

Vom Abbruchkandidaten zum Gemeindezentrum

Die alte Kilianskirche
in Assamstadt (Main-Tauber-Kreis)

Norbert Bongartz



■ 1 Blick von Westen auf die alte Kilianskirche, heute Gemeindezentrum, in Assamstadt.

Auf einem Hügel über der Ortsmitte von Assamstadt steht wie auf einem hohen Sockel die Alte Kilianskirche. Mit ihrer hangseits gestellten – gewesteten! – Choranlage ist der 1863–66 errichtete dreischiffige Bau (in Formen eines noch klassizistisch geprägten

Rundbogenstils) der eindrucksvolle und konkurrenzlose Mittelpunkt des Ortes. Der im Osten stehende Kirchturm, ein alter Chorturm, war vom Vorgängerbau übernommen und durch eine Aufstockung an den damaligen Neubau angepaßt worden.

Als die katholische Kirchengemeinde 1971 eine moderne Kirche als Ersatz für die zu klein gewordene Kilianskirche an den Rand des Dorfes baute, war man davon ausgegangen, die nicht mehr benötigte Kirche abzubauen. Nur der alte Kirchturm sollte stehenbleiben. Die Altäre der Kilianskirche wurden ausgebaut und im nahen Kupprichhausen wieder aufgestellt.

Bauwerke des 19. Jahrhunderts waren zu dieser Zeit noch kaum ins Blickfeld der Denkmalpflege geraten; so wurde die Bauvoranfrage auf Abbruch der al-

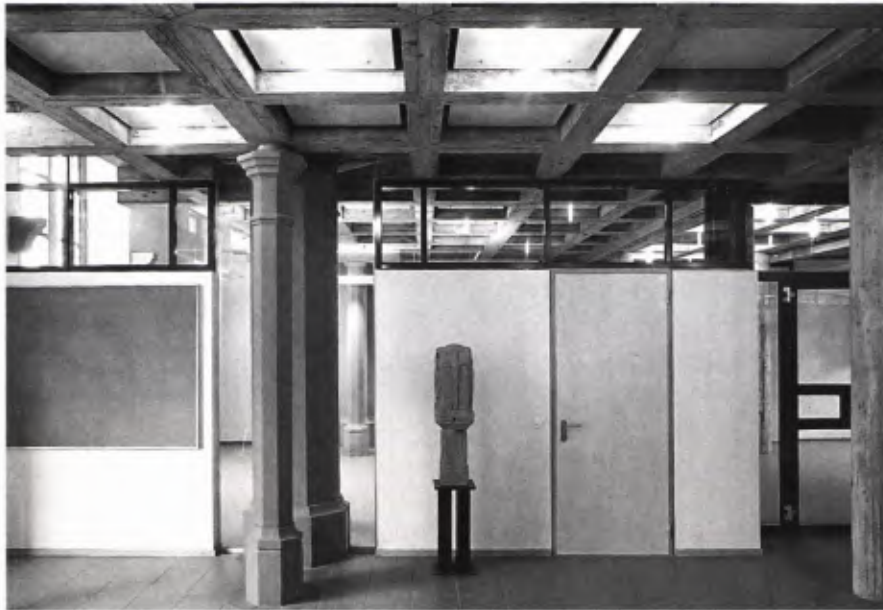
ten Kirche noch 1977 vom Landesdenkmalamt grundsätzlich positiv beschieden; die Umfassungsmauern der Kirche sollten in einer kleinen Parkanlage einen Meter hoch erhalten werden.

Doch regte sich bald ein Widerstand in der Assamstädter Bürgerschaft, auch auf amtlicher Seite, so daß der Abbruch vorerst ausgesetzt wurde. 1980 wurde der halb ausgeräumte Kirchenbau als Kulturdenkmal eingestuft – unabhängig von seinen Erhaltungschancen. 1981 kam es zur Ablehnung



■ 2 Der heutige , obere Gemeindesaal auf „halber Höhe“.

■ 3 Langseite mit Arkadenbögen im Gemeindesaal.



■ 4 Zugang zum Geschoß unter dem Gemeindesaal.

des förmlichen Abbruchartrags mit dem Verweis auf die Denkmaleigenschaft und auf eine Umnutzbarkeit der alten, noch nicht baufälligen, aber immer mehr herunterkommenden Kirche. Ein Wettlauf mit der Zeit begann ...

Auf die neue Situation reagierten die Kirchenbehörden 1983 mit einem ersten skizzierten Umbaukonzept, bei welchem die Kirche durch Einzug einer Zwischendecke in mehrere Räume aufgeteilt wurde. Daraus entwickelte sich nach vielen mühsamen Finanzierungsversuchen endlich das vom Land (aus zwei Förderprogrammen), von der Kirche, der Kommune, dem Landkreis, dem Förderverein und von der Denkmalstiftung Baden-Württemberg mitgetragene und mitfinanzierte, vom Erzbischöflichen Bauamt Heidelberg geplante Umnutzungs-Projekt, welches zwischen 1989 und 1994 ausgeführt werden konnte.

Während das äußere Erscheinungsbild der Alten Kirche weitgehend erhalten wurde, mußten im Kircheninneren die hölzernen Emporen entfernt werden. In respektvollem Abstand von den Außenwänden wurde ein „Tisch“ aus Beton sowohl auf neuen Beinen wie auf den wiederverwendeten steinernen Stützen der alten Empore eingebaut. Auf die Außenkante des „Betontisches“ wurden in den Seitenschiffen zusätzlich Glaswände gesetzt. Das Licht der dortigen Fenster kommt dadurch sowohl den unteren Gruppenräumen wie dem oberen Saal zugute.

Mit diesem „genialen Griff“ konnte vermieden werden, daß man sich in den neu geschaffenen Gruppenräu-

men im Erdgeschoß wie in dunklen Souterrain-Räumen fühlt. Die unter den Fenstern der Seitenschiffe ins Mauerwerk eingesägten zusätzlichen Fensterschlitze – die einzige Veränderung am Äußeren der Kirche – tragen mit dazu bei.

Über die im Chor eingebaute Treppe steigt man zum oberen Saal hinauf. Dieser wird bestimmt durch die immer noch recht hohen Arkadenbögen, die dem neu geschaffenen Raum eine ansprechende Proportionierung seiner Raumteile verleihen. Nur die ehemals hinter der Orgel verborgene, nackte Rückwand kann mit der gegenüberliegenden, den Chorraum abtrennenden Glaswand, durch die man den Saal betritt, nicht mithalten. Die erst nach dem Beginn des Umbaus wiederentdeckten bemalten Holzdecken der ersten Bauzeit wurden anstelle der jüngeren Putzdecke als willkommene gestalterische Hilfen zur Zusammenfassung von Seitenschiffen und Mittelschiff wieder freigestellt und restauriert.

Seit der festlichen Wiederbenutzung der Alten Kirche am 26.8.1994 hat diese viele Sympathien geerntet, auch die fachliche Anerkennung durch den Hugo-Häring-Preis der Architektenkammer Baden-Württemberg und durch einen ausführlichen Aufsatz in der Deutschen Bauzeitung 1995.

Dr. Norbert Bongartz
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Mörikestraße 12
70178 Stuttgart